
Bedeutung öffentlicher Räume und Parks für Geflüchtete in Berlin

Erkenntnisse aus den Berliner Interviews des
Projektes #refugeeswelcomeinparks

Gefördert durch



Arts & Humanities
Research Council

In Partnerschaft mit



The
University
Of
Sheffield.



**THE
YOUNG
FOUNDATION**



The University of Manchester

Vorgehensweise und Datenbasis der Erhebung



Orientierung im öffentlichen Raum



Erfahrungen Geflüchteter im öffentlichen Raum



Fallstudien für Lösungsansätze

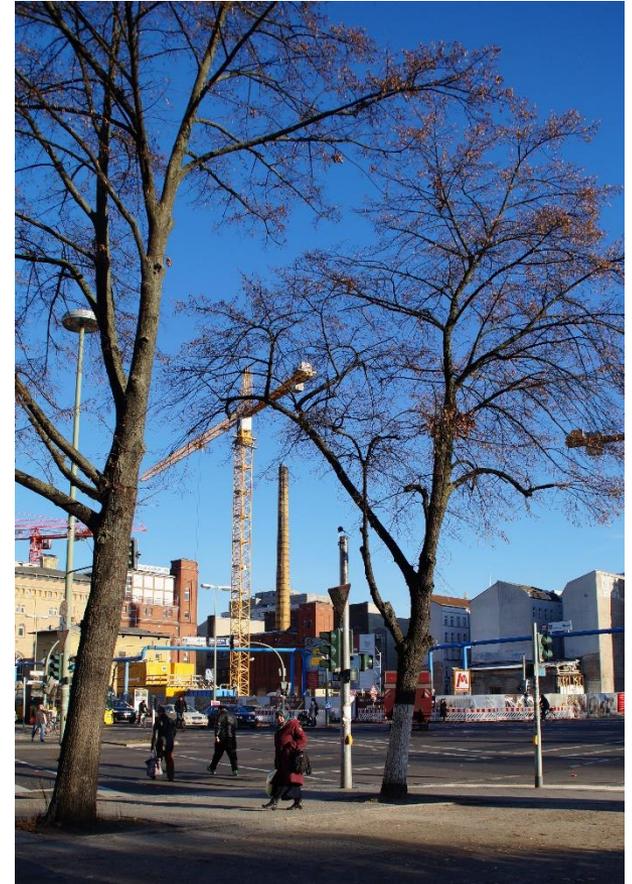
9 Interviews mit Geflüchteten durch Safa'a AbuJarour, Universität Potsdam

- Fokus auf neuangekommene, arabischsprachige Geflüchtete
- Kontakt über Hilfsorganisation „place4refugees“
- Interviews mit:
 - 5 Frauen und 4 Männern
 - Mehrheit aus Syrien
 - alle weniger als zwei Jahre in Deutschland
 - zw. 22-55 Jahre alt
 - fast alle mit Schul- oder Hochschulausbildung
- Interviews auf Arabisch, Auswertung und Zusammenfassung auf Englisch und Deutsch, indirekte Zitate aus den Interviewzusammenfassungen

10 Interviews durch Wassili Siegert, Julius Linnert und Tobias Stapf, Minor

- Literatur- und Netzwerkrecherche
- Kontaktaufnahme mit einer gleichen Anzahl von Organisationen aus dem Bereich zivilgesellschaftlicher und öffentlicher Organisationen
- Interviews mit:
 - 3 größeren Wohlfahrtsverbände oder Sozialträgern,
 - 4 Vereinen/Initiativen/Projekten,
 - 4 öffentlichen Institutionen wie Grünflächenämtern.
- Interviews auf Deutsch, Auswertung und Zusammenfassung auf Englisch und Deutsch, indirekte Zitate aus den Interviewzusammenfassungen

- Erweiterung des **Fokus auf Parks auf Plätze, Straßen und Gärten** anhand der Interviews
- Die Interviews verdeutlichen wie verschiedene Arten von öffentlichen Räumen verschiedene Bedeutungen für Geflüchtete haben und unterschiedlich genutzt werden
- Übersicht der verschiedenen Räume am Ende



Als sie in Berlin ankam, wussten sie und ihre Familie nicht, wie sie sich in der Stadt orientieren sollten [...] es war sehr schwierig für sie zu verstehen, was man machen sollte und wie.

Rima, 40 Jahre, Syrien

minor Desorientierung in der Stadt

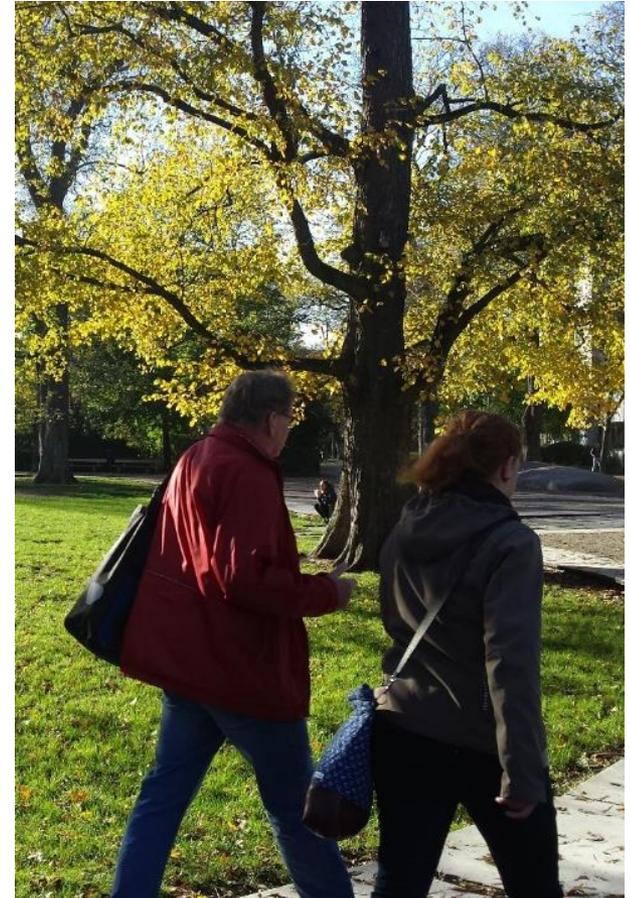
- Erfahrung der **Desorientierung** in der neuen Umgebung
- **Suche nach Orientierungshilfen** und klar-verständlichen, zugänglichen Anleitungen
- Fokus der Erstorientierung auf die **Sicherung der Lebensgrundlagen** z. B. Asylantrag, Wohnung etc.
- Erholung, soziale Kontakte etc. **sekundärer Fokus bei der Nutzung öffentlicher Räume und Parks**



Normalerweise erfährt er über neue Orte von Freunden oder indem er auf Google sucht oder über interessante Beiträge auf Facebook über Sehenswürdigkeiten in Deutschland.

Hayyan, 35 Jahre, Syrien

- **Lokale, persönliche Kontakte** spielen eine wichtige Rolle bei der Erstorientierung
- **Digitale Medien** werden für den Austausch mit persönlichen Netzwerken stark genutzt
- **Mischung aus Zufall und Netzwerk-Effekten** bei der Entdeckung neuer Orte



Er berichtete, dass er momentan nicht so oft Ausflüge machen kann, wie er es früher in Syrien gewohnt war. Er muss erst die Sprache lernen und Grundbedürfnisse abdecken. Manchmal besucht er Parks weil es kostenlos ist. Aufgrund der finanziellen Einschränkungen können er und seine Familie weiter entfernten Ziele nicht besuchen.

Hayyan, 35 Jahre, Syrien

Nach der Einreichung seines Asylantrags wurde er in verschiedenen Unterkünften untergebracht. Diese ständigen Veränderung erschwerten es ihm, seine neue Umgebung kennenzulernen. Weil er immer noch auf seine Asylentscheidung wartet, kann er nicht an einem regulären Deutschkurs teilnehmen sondern besucht einen freiwilligen Deutschkurs.

Ali, 29 Jahre, Irak

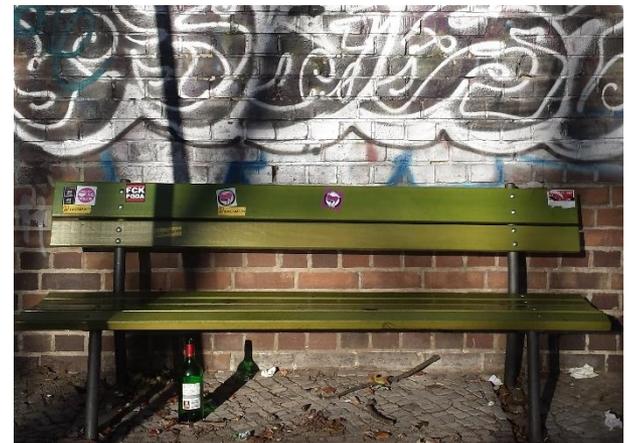
- Geflüchtete **vor Antragstellung und im Asylverfahren** (z. B. ohne sichere Bleibeperspektive) haben oft eingeschränkten Zugang zu formalen Unterstützungsangeboten
- Personen **im Regelsystem** (anerkannte Flüchtlinge, Personen mit subsidiärem Schutz etc.) haben Zugang zu formalen und informalen Unterstützungsangeboten
- Personen, die **nicht (mehr) im Regelsystem** sind (abgelehnte AsylbewerberInnen, Personen ohne Papiere) haben kaum Zugang zu formalen Angeboten



Er hatte schlechte Dinge über den Görlitzer Park gehört, z. B. dass dort mit Drogen gehandelt würde. Als er einmal in der Nähe etwas besorgen musste, roch er den Rauch aus dem Park und fühlte sich bestätigt in seiner Entscheidung, den Park nicht zu besuchen.

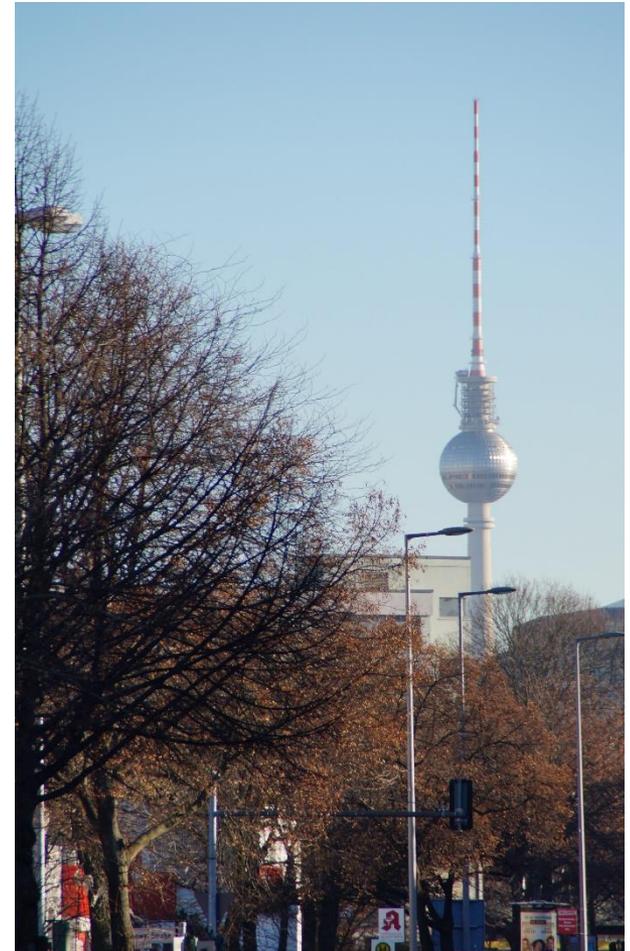
Sami, Syrer, 55 Jahre

- **Soziale Isolation** kann die Nutzung öffentlicher Räume und Parks behindern
- Erfahrung von **Integrations- und Anpassungsdruck** in öffentlichen Räumen als Zugangsbarriere
- Austausch über „**sichere**“ und „**unsichere**“ Orten in den sozialen Netzwerken
- **Bevorzugung von vertrauten Schutzräumen** trotz **Bewusstsein über die positive Wirkung** des Aufenthalts in Parks und öffentlichen Räumen



minor Zusammenfassung - Orientierung

- **Desorientierung** und intensiver Orientierungsbedarf nach der Ankunft
- **Orientierungshilfe** findet hauptsächlich über Freunde und (digitale) soziale Netzwerke statt
- zugängliche und klar-verständliche **Orientierungsangebote und Anleitungen** werden wertgeschätzt
- Orientierung zur **Sicherung der Lebensgrundlagen** als Priorität - Erholung und soziale Integration sekundär
- Die Position **Geflüchteter im Regelsystem** wirkt sich auch auf den Bedarf und den Zugang zu Orientierungsangeboten aus
- **Unsicherheit und Furcht** vor öffentlichen Räumen können Orientierung und Zugang behindern



Was er zuerst als besonders wahrnahm, in Berlin, war das viele Grün in der Stadt. Es gäbe so viele Grünanlagen, was er an der Stadt sehr schätzt. Was er weniger mag, an Berlin, sind die Bürokratie und die Langsamkeit der Verwaltungsprozesse.

Rifat, 24 Jahre, Syrien

Zu seinen Lieblingsorten in Berlin gehört der Treptower Park, weil es eine riesige Grünanlage ist und weil man dort grillen kann. Sein anderer Lieblingsort ist der Alexanderplatz, weil dort immer viele Menschen sind und dort immer etwas los ist, wie z. B. Musik oder Performances. Den Tiergarten findet er gut zum Spazierengehen und Entspannen.

Ali, 29 Jahre, Irak

Ihr Lieblingsort in Berlin ist der Alexanderplatz. Dort sitzt sie gern mit ihrem Mann in einem Café und schaut auf den weiten Platz. Sie mag es, die Leute dabei zu beobachten wenn sie Musik machen oder Performances und Shows darbieten. Das ist etwas Neues für sie, was sie aus Syrien nicht kennt.

Rima, 40 Jahre, Syrien

- Parks werden als **Orte der Entspannung** gesehen
- Parks und Plätze erfüllen eine wichtige Funktion als Treffpunkte für **soziale Kontakte und Information**
- Gelegenheit zur Beobachtung des Lebens in der Stadt zur **Unterhaltung**
- „Exotische“ Erfahrung im Vergleich zum Herkunftsland



Ein sehr großer Unterschied zu ihrem Leben zu Hause ist, dass sie hier allein lebt, ohne ihre Familie, ihren Mann und ihre Freunde und Bekannte. Sie fühle sich wie zu Hause wenn sie in der Sonnenallee (“Arabische Strasse”) ist. Die Restaurants und Cafés dort erinnern sie an ihr Herkunftsland.

Lana, 22 Jahre, Irak

Geflüchtete besuchen diese Plätze, wie den Alexanderplatz, um sich zu treffen, weil es dort W-Lan gibt und weil man nicht so leicht auffällt. Die besonderen Befugnisse der Polizei an diesen Plätzen wirken sich allerdings direkt auf Geflüchtete aus. Die Gesprächspartnerin erzählte von einem jungen Geflüchteten, der extra seinen Haarstil veränderte und maximal mit einem Freund zum Alexanderplatz gehen würde, um die Kontrollen zu vermeiden.

Gangway e.V.

minor Aneignung vs. Anpassung

- Positive Bezugspunkte in der Stadt als **Voraussetzung für Zugehörigkeitsgefühl**
- Orte, die **Erinnerungen an die Herkunftsländer** als wichtige Bezugspunkte
- **Informelle „Aneignung“** bestimmter Orte als Treffpunkte der Gemeinschaft, Bestätigung der eigenen Identität und öffentliches Ausleben eigener Praxis
- Erlernung und Beachtung der Regeln und Normen in öffentlichen Räumen als **Anpassung an die neue Umgebung**



„Wo ich finde, dass es [...] immer total clasht, ist, wenn so eine Gruppe muslimischer Männer oder muslimischer Frauen nebeneinander entlang spaziert, in einem ganz gemächlichen Tempo, weil sie sich genüsslich unterhalten und [...]die Individualperson mit einem Affenzahn angerauscht kommt [per Fuß oder Fahrrad], weil sie von Termin zu Termin hetzt [und vorbeiwill].“

Grenzgänger e. V.

In den letzten Jahren gab es einen Zuwachs an Müll und Lärm(-beschwerden) in öffentlichen Parks, was mit den längeren Öffnungszeiten von Supermärkten und Spätkäufen zu tun hat. In einem Park in der Nähe einer Geflüchteten-Unterkunft gab es einen Anstieg an Beschwerden über Lärm in der Nacht. Aber junge Menschen sind eben gern draußen und machen dabei Lärm – egal ob sie Geflüchtete sind oder nicht. Es ist unklar, inwieweit der Anstieg der Beschwerden damit zu tun hatte, dass es sich um Geflüchtete handelte.

Straßen- und Grünflächenamt Charlottenburg-Wilmersdorf

minor Nutzungskonflikte

- Entstehung von Nutzungskonflikten zwischen verschiedenen Gruppen – **Anstieg an Beschwerden**
- Wechselnde Nutzungsmuster?
Unzureichende statistische **Informationen über tatsächliche Nutzungsmuster und Nutzungsgruppen**
- **Begrenzte (und abnehmende) Mittel** der öffentlichen Institutionen, Angsträume
- Anfeindungen, **Rassismus**, „Racial Profiling“ vs. **Kriminalität**
- **Aktivismus**, z.B. Oranienplatz



minor Vulnerabilität von Geflüchteten

- Potentiale von öffentlichen Räumen sind stark **abhängig von der spezifischen Situation der Betroffenen**
- Situationen sind divers
- Geflüchtete ohne rechtmäßigen Aufenthaltsstatus (außerhalb des Regelsystems) sind **besonders vulnerabel**
- Großer Anteil an **Obdachlosigkeit** in dieser Gruppe, Schilderungen von Geflüchteten, die der Prostitution nachgehen



Für obdachlose Geflüchtete ist der öffentliche Raum nicht nur öffentlich, sondern auch privat, denn hier findet nahezu ihr gesamtes Leben statt. Hinzu kommt, dass die Betroffenen gleichzeitig von der möglichen Abschiebung bedroht sind und zum anderen in Konkurrenz zu anderen Obdachlosen stehen oder Misshandlungen ausgesetzt sein können. Dadurch erfahren sie Parks und den öffentlichen Raum als ständige Stressquelle. Den Betroffenen bleibt in den meisten Fällen keine andere Wahl als sich unauffällig zu verhalten und zu kleiden.

Hilfe für Jungs e.V.

minor (Über-)Leben, Zuflucht, Gefahr

- Gefahr „entdeckt“ zu werden
- „Illegalisierte“ und nicht anerkannte Wirtschaftsformen (z.B. Drogenhandel, Prostitution)
- Starke Tendenz der **Unauffälligkeit**, Vermeidung von Konflikten, Anpassungsdruck
- Bedeutung von **öffentlicher Infrastruktur** (z. B. offene U-Bahnhöfe, Toiletten, Mülleimer)

- Halboffene Räume haben andere Regeln und schützen Minderheiten (z. B. vor Anfeindungen, Rassismus)
- Halboffene Räume bieten die Gelegenheit, leichter Vertrauen und Beziehungen aufzubauen
- Schutzräume bieten lebenswichtige Ressourcen, insbesondere für besonders vulnerable Personen (Privatsphäre, Grundbedürfnisse)

Beispiele:

- Gärtnerei, Schlesische 27
- Anlaufstelle von Hilfe für Jungs

Übersicht über Erfahrungen geflüchteter Menschen

	Halboffene und Schutzräume	Park	Straße	Platz
Geflüchtete im Regelsystem	Nachbarschaftsbegegnung Austausch Therapie	Erholung Unterhaltung „action“	„Gehen“ Präsenz Aneignung	Information „action“ „Racial profiling“ Anpassung Aktivismus
Geflüchtete außerhalb des Regelsystems	Grundbedürfnisse Privatsphäre	(Über)leben ggf. Arbeit Sich verstecken	Unauffälligkeit Anpassung	Vermeidung

Übersicht über die Erfahrungen in geschützten und öffentlichen Räumen nach Situationen geflüchteter Menschen

- „ZWISCHEN ANPASSUNG UND ANEIGNUNG - (UN-)SICHTBARKEIT GEFLÜCHTETER MENSCHEN IN ÖFFENTLICHEN RÄUMEN UND PARKS IN BERLIN“
- WORKING PAPER MIT DETAILLIERTEN ERGEBNISSEN DES PROJEKTES ZUR SITUATION IN BERLIN WIRD ENDE NOVEMBER 2017 VERÖFFENTLICHT